

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Bsp., Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist normiertags 7 Uhr.

Nr. 81

Mittwoch, den 5. April 1939

113. Jahrgang

Heize gegen Deutschland trägt Früchte

Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft in Chile

Santiago de Chile, 4. April. Um 2 Uhr morgens wurde ein Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft verübt. Die erfolgte starke Explosion zerstörte die Gartenpforte und sämtliche Fenster-scheiben. Die Presse berichtet bisher lediglich kurz mit der Tendenz, den Anschlag zu bagatelisieren. Die Täter sind bis jetzt noch unbekannt, jedoch unzweifelhaft im Lager der in letzter Zeit stark hervortretenden Heizer zu finden.

Im Laufe des Vormittags sprachen der Distriktsbürgermeister, der Provinzialintendant und der Präfeld der Geheimpolizei und der Protokollchef beim Botschafter vor, um im Namen der Regierung ihr Bedauern über den Anschlag zu übermitteln.

Mit diesem rachsüchtigen Anschlag hat die unverantwortliche Heize extremistischer Elemente gegen das Großdeutsche Reich, die auch in letzter Zeit in den Südamerikanischen Staaten sowohl gegen Deutschland als auch gegen Italien und das salangitische Spanien in verstärktem Maße zu spüren war, einen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr zu überbieten ist. Wenn auch bisher die Täter von der Polizei nicht ermittelt werden konnten, so sind die Hintermänner hinlänglich bekannt. Es sind jene jüdisch-demokratisch-freimaurerischen Kreise, die in der Front der Heizer und Reider nichts unversucht lassen, um das Großdeutsche Reich zu bekämpfen. Daß sie hierbei in der Wahl ihrer Mittel auf das Stupelloseste vorgehen — non der schamlosen Pressefälschung bis zum rachsüchtigen Bombenanschlag —, das bewußt die Bombenexplosion in Santiago de Chile

König des Irak tödlich verunglückt

Paris, 4. April. Nach einem Havas-Bericht aus Bagdad ist der junge König des Irak bei einem Autounfall in der Nacht zum Dienstag tödlich verunglückt. König Ghazi war 26 Jahre alt. Sein Erbe ist Emir Feisal, der am 2. Mai 1936 geboren wurde. Der König steuerte den Kraftwagen selbst und raste um Mitternacht gegen den Leitungsast einer Überlandleitung. Eine Stunde später verstarb der König, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an einem Schädelbruch.

Der vierjährige Sohn Emir Feisal, wurde zum Kö-

nig ernannt. Emir Abdillah, ein Vetter Ghazis und Sohn des Erlkönigs, Ali Sedschas, ist vorläufig Regent. Das aufgelöste Parlament wurde einberufen, um die Frage der Regentschaft zu regeln. Im gesamten irakischen Staatsgebiet herrscht Landes-taucht.

Er mordung des englischen Konsuls in Mossul

Bagdad, 4. April. Wie aus Mossul bekannt wird, wurde der dortige englische Konsul im Laufe von Demonstrationen, die bei Bekanntwerden der Nachricht vom Tode König Ghazis stattfanden, ermordet. Die erregte Volksmenge bedeckte das britische Konsulat in Brand. Nähere Einzelheiten fehlen zur Stunde noch.

London, 4. April. Die Ermordung des britischen Konsuls in Mossul und die Niederbrennung des Konsulats werden jetzt auch in London beklagt. Ueber Mossul ist das Kriegsrecht verhängt worden. Nach neueren Meldungen sind bisher vier Personen verhaftet worden, die vor ein Sondergericht gestellt werden. Wie verlautet, soll der irakische Ministerpräsident sein Bedauern ausgesprochen haben.

Minister Ramos vom Führer empfangen

Berlin, 4. April. Der Führer empfing am Dienstag in der Neuen Reichskanzlei den als Vertreter seiner Regierung zur Eröffnung der portugiesischen Kunstausstellung in Berlin am kommenden früheren portugiesischen Kultusminister Professor Ramos, der vom portugiesischen Gesandten da Silva-Simoes und dem deutschen Gesandten in Lissabon, von Hoeninghaus-Juvenes, begleitet war. Bei dieser Gelegenheit überreichte Minister Ramos dem Führer die in Silber gebundene deutsche Ausgabe der portugiesischen Heldensichtung „Die Lusaden“, die der Führer mit Worten herzlichen Dankes entgegennahm.

Chamberlain unbelehrbar

Er hat die Führer-Rede nicht verstanden

London, 4. April. Der britische Premierminister hielt am Montag vor dem Unterhaus eine Rede, in der er im wesentlichen seine alten Behauptungen wiederholte und erklärte, daß seine Erklärung vom vorigen Freitag „eine neue Epoche in der britischen Außenpolitik“ einleitete. Die Erklärung beschränkte sich nicht auf einen einzigen Grenzabschnitt, sondern erstreckte sich auch auf die großen Dinge, die hinter einem Grenzabschnitt liegen könnten. Wenn Polen wirklich bedroht werde, sei kein Zweifel, daß das polnische Volk Widerstand leisten würde. In diesem Falle bedeute die britische Erklärung, daß Frankreich und England ihm sofort zu Hilfe eilen würden.

Chamberlain betonte jedoch, daß seine Politik nicht neu sei, sondern daß er bereits im September v. J. sich gegen die Möglichkeit gewandt habe, daß ein Volk die Welt zu beherrschen versuche. Jedoch sei ihm damals versichert worden, daß die deutsche Regierung nur beschränkte Ziele habe und nur Völker deutscher Rasse, die an den Grenzen wohnen, sich einzugliedern verläufe. Obwohl Chamberlain zugab, daß von deutscher Seite Gründe für Deutschlands Handlungsweise mitgeteilt worden seien, die man als „ausgezeichnet“ ansehen könnte, behauptete er trotzdem, daß diese deutschen Zusicherungen nunmehr in den Wind geschlagen worden seien. Das Vertrauen in der Welt sei völlig zerstört. Dies habe die britische Regierung gezwungen, eine neue Politik zu beginnen, die zum erstenmal am Freitag angekündigt worden sei. Er wolle keineswegs behaupten, daß eine deutsche Drohung amtlich ausgesprochen worden sei. Aber es sei seine Uebertreibung, wenn er erkläre, daß die öffentliche Meinung in der ganzen Welt aufs tiefste schockiert und alarmiert worden sei. Großbritannien sei nunmehr von einem Ende bis zum anderen Ende in der Ueberzeugung verbunden, daß es seine Haltung markieren müsse, und zwar unmissverständlich, was auch immer dies für Folgen haben könne. Es gebe aber keinerlei Bedrohung Deutschlands, solange Deutschland ein guter Nachbar bleibe. Er habe nicht die Absicht oder den Wunsch, das große deutsche Volk anders zu behandeln, als er wünsche, daß man das britische Volk behandle. Er habe den Handelsbesprechungen mit Deutschland mit größter Hoffnung entgegengeesehen, aber das Vertrauen sei so schwer erschüttert worden, daß es nicht leicht wieder hergestellt werden könne. Die britische Regierung habe daher die Lage erneut überprüfen müssen. Großbritannien übernehme nunmehr besondere Verpflichtungen. Chamberlain verließ sich dann zu der Behauptung, daß, wenn Deutschland diese seine Politik fortsetzen sollte, Polen nicht das einzige Land bleiben werde, das sich in Gefahr befinde. Er heiße die Zusammenarbeit aller Länder willkommen, wie auch immer ihr internes Regierungssystem aussehe, nicht zum Zwecke einer Aggression, sondern um der Aggression Widerstand zu leisten. In diesem Zusammenhang

betonte Chamberlain, daß England mit Sowjetrußland zusammengehen werde, da die etwailigen ideologischen Meinungsverschiedenheiten keine Schranken bildeten.

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst“:

Die neuerliche Erklärung Chamberlains im Unterhaus bietet laßlich keine neuen Gesichtspunkte. Sie stellt erneut unter Beweis, daß England glaubt, eine Schwärzung in der Außenpolitik in Richtung auf Versailles auf Grund von Gerüchten und Vermutungen vollziehen zu können. Es handelt sich um eine Affekt-politik, die auch noch nicht einmal mehr dem äußeren Anschein nach von dem Gedanken getragen ist, die Befriedung in Europa herzustellen. Es mag von England mit den schönsten Friedensphrasen bemantelt werden: Für Deutschland läßt diese Politik nur den einen Schluß zu, daß England alle seine Kräfte auf-bietet, um im Geiste von Versailles sich mit einer Einkreisungs-politik gegen die vitalen Interessen Deutschlands auf dem Kontinent zu stellen. Es muß den anderen Staaten überlassen bleiben, welche Folgerungen sie aus den seit Jahren bekannnten und nun wieder neu belebten Methoden Englands ziehen, die darauf hinauslaufen, daß England sich nicht selbst bemühen, sondern den anderen mit wohlgemeinten Ratschlägen dienen will, wie sie sich für England bemühen sollen. Die Rede des Führers ist von der britischen Regierung offenbar nicht richtig verstanden worden. Wir müssen noch einmal mit Nachdruck betonen, daß das Reich nicht die Absicht hat, abzuwarten, bis das Einkreisungsnetz geschlossen und unzerbrechlich geworden ist.

Durchsichtige englische Manöver

London will den schlechten Eindruck seiner hinterhältigen Einkreisungsaktion verwischen

London, 4. April. Die englische Presse hat angefaßt der festen Haltung Deutschlands, die sowohl in England als auch in der Welt den stärksten Eindruck gemacht hat, eine — offenbar von maßgebender Stelle inspirierte — Aenderung der Taktik vorgenommen. In geradezu auffallender Uebereinstimmung bemühen sich fast sämtliche Blätter am Dienstag, die katastrophale Wirkung der letzten englischen Fehlkampagne auf die Weltöffentlichkeit irgendwie abzuschwächen. Daher wird auf einmal ganz naiv behauptet, daß an eine „Einkreisung“ Deutschlands gar nicht gedacht sei. (!) Diese Tarnung der englischen Pläne ist wohl vor allem auf die Erwägung zurückzuführen, daß die allzu öffentlich betriebene Bildung einer unter Führung Englands stehenden Mächtekoalition zur Einkreisung Deutschlands in der Welt und vor allem beim deutschen Volke zu deutlich an die üblen Manöver Englands erinnern würde, die

schließlich zum Weltkrieg führten. Selbstverständlich klingt aus den Londoner Pressekommentaren aber trotz dieser Täuschungs-maßnahmen deutlich heraus, daß Reich und imperialistisch-kapitalistische Interessen nach wie vor die Haltung Englands gegenüber Deutschland bestimmen. Die „Times“ betont scheinheilig, die britische Verpflichtung gegenüber Polen habe „nur desenhwe Ab-sichten“. Das Blatt versucht dann nach den letzten Tagen einer demagogischen Heize die Miene eines Niedermannes aufzu-legen, indem es von dem tüchtigen, tapferen, energiegelichen und disziplinierten deutschen Volke spricht, auf das man nicht eifer-süchtig sei. Der „Daily Telegraph“ erklärt mit spitzfindiger Hem-merei, man bezwecke nicht die Einkreisung Deutschlands, sondern lediglich die Einkreisung des Angreifers (!). Die beiden Oppositionsblätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ sehen sich beziehungsweise vor allem für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ein. Beide Blätter betonen aber trotzdem in ver-bäufelnder Logik, daß niemand an eine Einkreisung Deutsch-lands denke. „Daily Express“ glaubt zu wissen, daß Deutschland eine polnisch-britische Allianz als eine Bestätigung der deutschen Ansichten ansehen werde, daß England versuche, Deutschland ein-zukreisen und daß Deutschland dementsprechend die erforder-lichen Schritte tun würde.

Lloyd George Einkreisungsheizer

Widerwärtiges Buhlen um die Hilfe Moskaus — Wie sich Lloyd George die Einkreisung Deutschlands vorstellt

London, 4. April. In der Unterhaus-Aussprache ergriß am Montag abend u. a. auch noch Lloyd George das Wort. Die Ausführungen des alten liberalistischen Politikers, dessen verhängnisvolle Rolle bei der Ausarbeitung des Versailleser Diktats im deutschen Volke noch unvergessen ist, gipfelten in einer widerwärtigen Beweihräucherung der Sowjetunion, auf deren Mitwirkung das demokratische England bei seiner Einkreisungs-politik gegen Deutschland offenbar nicht verzichten will und kann.

Auch Lloyd George ließ die neue Politik des Ministerprä-sidenten außerordentlich willkommen. Chamberlain habe die Er-nennung abgegeben, er sei überzeugt, daß Hitler nicht länger mehr eine Politik gegen die Ungerechtigkeit der Verträge ver-folge, sondern nach der Weltbeherrschung strebe. Es dürfe aber nicht dabei bleiben, daß nur die Politik der britischen Regierung ge-ändert werde, sondern es müßten auch die Mittel geprüft wer-den, um ihre Durchführung zu erzwingen. Der Ministerpräsident habe, so stellte Lloyd George mißbilligend fest, Sowjetrußland als eine Angelegenheit behandelt, in der man die Opposition beschwichtigen müsse, anstatt als eine militärische Angelegenheit von erstklassiger Bedeutung. Wenn Hitler in Polen einmarschiere, um es zu annektieren, wie er das mit der Tschekoslowakei ge-macht habe (!), würden Frankreich und Großbritannien marschie-ren, aber wohin, mit welchen Streitkräften und wie? Wenn morgen der Krieg erklärt würde, würde England nicht ein einziges Bataillon nach Polen schicken kön-nen. Frankreich würde vor Besetzungen stehen, die gewaltig-ger seien als die Hindenburg-Linie, die zu nehmen man vier Jahre gebraucht habe. Die polnische Armee sei vielleicht halb so groß wie die deutsche. Die Polen seien ein tapferes Volk, aber der spanische Krieg und der chinesische Krieg hätten gezeigt, daß keine Tapferkeit und keine Ausbildung einem überwältigenden Artilleriefeuer und einem fürchterlichen Bombardement aus der Luft widerstehen könnten. Die Ausrüstung der polnischen Armee lasse sich mit der der deutschen nicht vergleichen. Es werde nötig, Deutschland könne nicht auf zwei Fronten kämpfen. Er frage das Unterhaus aber, was würde mit Polen geschehen, während England Deutschland blockiere, wenn es auf eine solche Blockade viel besser vorbereitet sei als 1914 und die Franzosen die deut-schen Westbesetzungen zu durchbrechen verstanden? Eine zwei-fache und dreifache Allianz sei daher nicht genug.

Die Politik der britischen Regierung, so fuhr Lloyd George fort, beruhe auf vier Voraussetzungen, die alle falsch seien. Die erste bestehe darin, daß Mussolini sich als untreu erweisen würde. Wenn das nicht richtig sei, würde man auch mit der italienischen Armee zu rechnen haben, die doppelt so gut sei wie 1915. Er sei sehr überzeugt, daß Mussolini nicht untreu werden würde. Wenn ein Krieg dieser Art würde ihm die Gelegenheit geben, zu handeln, während Frankreich mit Deutschland beschäftigt sei. Die zweite Annahme sei, daß General Franco seine Alliierten betrogen werde, die allein seinen Sieg in Spanien möglich ge-macht hätten. Die dritte Annahme bestehe darin, daß das Mit-telmeer für Großbritannien offen bleiben würde wie im letzten Krieg. Die vierte und letzte Annahme sei die, daß Sowjet-rußland früher oder später am Kriege teilnehmen würde. Wenn Polen in Schwierigkeiten mit Deutschland gerate, würde es den Engländern unmöglich sein, dieses Land zu erreichen und Polen müsse sich dann auf Sowjetrußland verlassen. Wenn die Regierung daher zum Krieg gegen Deutschland ohne die Hilfe Sowjetrußlands schreite, dann laufe Großbritannien in eine Falle. Sowjetrußland sei das einzige Land, das eine größere Luftflotte besitze. Die britische Luftflotte reiche wohl zu Ver-teidigungszwecken aus, aber sie komme der deutschen nicht gleich. Auch 1914 habe man keine ideologischen Bedenken gegen Sowjet-rußland gehabt (!).

Lloyd George erging sich dann in stundenlangen Lobeshymnen auf die sowjetrußische Armee und verlangte schließlich, daß die Regierung zu ihren Worten stehe.

Die Ausführungen Lloyd Georges enthalten immerhin einige nüchternere Feststellungen, über die man in England etwas nach-denken sollte. Im übrigen sind sie weniger als die persönlichen Ergüsse eines senilen Politikers, über den die Weltgeschichte hin-



weggegangen ist, zu werten, als vielmehr als ein typischer Fall seiner echt englischen Geisteshaltung, die sich bei der Verfolgung politischer Ziele bedenkenlos über die sonst immer mit feilschendem Pragmatismus hervorgebrachten humanitären „Grundsätze“ hinwegsetzt. Weiter zeigt sich hier wieder jene „edle“ Seelenverwandtschaft zwischen Demokratie und Volkswirtschaft, die in entscheidenden Augenblicken zutage tritt.

Paris im Schlepptau

der englischen Einkreisungspolitik

Paris, 4. April. In wie starkem Maße Frankreich unter Verzicht auf jede eigene Initiative im Schlepptau der englischen Einkreisungspolitik segelt, ist aus den Blättern vom Dienstag klar ersichtlich. Die Blätter machen durchweg ohne Vorbehalt alle Mandate Londons einschließlich der faktisch bedingten Abkürzung der Einkreisungsabsichten mit und beten die neuesten Auslassungen Chamberlains getreulich nach. Daß dabei die Erklärung über Sowjetrußland den besonderen Beifall der französischen Linkskreise gefunden hat, ist nicht verwunderlich. Der einzige Unterschied der französischen gegenüber der englischen Presse liegt in dem Ton, der in Paris immerhin etwas zurückhaltender ist.

Besprechungen Beck's in London

London, 4. April. Die Besprechungen des polnischen Außenministers Oberst Beck mit dem britischen Außenminister Lord Halifax begannen am Dienstag vormittag im englischen Außenministerium und dauerten zwei Stunden. Um 17.00 Uhr sind sie dann wieder aufgenommen worden. An der Aussprache nimmt auch der polnische Botschafter in London teil.

Englands Ränkespiel im Osten

Sowjetrußland als Rohstoff- und Operationsbasis für Offensivpläne

Warschau, 4. April. In großer Aufmerksamkeit berichten die polnischen Blätter über die Ankunft des polnischen Außenministers in London. „Gazeta Polska“ weist auf das „sehr reichhaltige“ Programm für die Besprechungen hin. England wünsche eine „Erweiterung des Hilfsleistungspaktes“ in Osteuropa, aber die britische Regierung sei sich über die Schwierigkeiten zu ihrer Verwirklichung, besonders in Bezug auf die Sowjetunion, im klaren. Auch Gerüchte über eine Beteiligung Rumäniens seien im „gegenwärtigen Verhandlungsstadium verfrüht“. „Kurjer Polski“ weist ausführlich auf die schwierige Frage der Beteiligung Sowjetrußlands an den englischen Plänen hin. Das Blatt schreibt, es sei paradox, daß man ausgerechnet in Rußland Unterstützung gegen Vergewaltigung des Rechts und der Freiheitsideale suche. Im übrigen habe sich aus dem Verhalten der Sowjets erneut gezeigt, daß dieses Land als Militärmacht nicht in Betracht gezogen werden dürfe. Die Sowjetunion werde daher vor allem unter dem Gesichtspunkt ihrer Rüstungsindustrie, ihrer Rohstoffe und ihrer territorialen Basis für die offensten Pläne anderer Länder in Rechnung gestellt!

Italien steht fest zur Achse

Rom, 4. April. Zur Einkreisungspolitik der großen Demokratien erklärt der diplomatische Mitarbeiter der offiziellen Agenzia Stefani, der Führer habe in seiner Wilhelmshavener Rede vor aller Welt die Verantwortungen für die Folgen derartigen Versuches festgelegt und ausdrücklich davor gewarnt. Was Italien anbelange, so sei die offizielle Haltung seiner Regierung von Mussolini in der anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde gehaltenen Rede mit aller Deutlichkeit dahin präzisiert worden, daß, falls eine Koalition gegen die autoritären Regime zu Stande kommen sollte, diese Regime den Verhandlungsstadium ausheben und in allen Teilen des Erdballs zur Verteidigung und zum Gegenangriff übergehen werden.

Heute Wiederwahl Lebruns

Paris, 5. April. Die bisher in politischen Kreisen und in der öffentlichen Meinung herrschende Ungewißheit über die Staatspräsidentenwahl ist durch den Beschluß des Präsidenten der Republik, Lebrun, sich ein zweitesmal zur Kandidatur zu stellen, mit einem Schlage zerstreut. Die Bereitschaft Albert Lebruns, für weitere sieben Jahre das Amt des höchsten Staatsbeamten zu übernehmen, wird vom größten Teil der Presse günstig aufgenommen. Abgesehen von den marxistischen und kommunistischen Blättern, die einer Wiederwahl Lebruns feindselig gekannt sind, stimmen die Blätter dem Entschluß vor allem auch im Hinblick auf die außenpolitische Lage Frankreichs zu.

In politischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß Albert Lebrun bereits im ersten Wahlgang mit klarer Mehrheit gewählt wird. Die kommunistische und marxistische Presse spricht von einem angedeuteten Mandat der Daladier-Clique und ergeht sich in ausgedehnten Anfeindungen über die Zulässigkeit einer Wiederwahl des gegenwärtigen Staatspräsidenten. Auch in der rechtsstehenden „Epoque“ und im „Devoir“ werden gewisse Vorbehalte, weniger gegen die Wiederwahl Lebruns an sich als gegen die Art und die Umstände, unter denen sie zu erfolgen scheint, gemacht. Der sozialdemokratische „Populaire“ bezeichnet die Bemühungen, Albert Lebrun zu einer neuen Kandidatur zu veranlassen, als eine „gemeine persönliche Machenschaft“ Daladiers. Daladier hoffe, wenn Lebrun am Mittwoch gewählt werde, daß dieser in einigen Wochen zurücktreten werde. Er werde dann selbst Kandidat auf das Elisee sein. Leon Blum spricht von einer Verfallsung der republikanischen Einrichtungen, weil, wie er behauptet, der Staatschef vom Ministerpräsidenten gewählt und dem Lande aufgewungen werde.

Dänische Reichstagswahlen

Sozialdemokratische Verluste — Erfolge der dänischen Nationalsozialisten — Stimmengewinne der Schleswiger Partei

Kopenhagen, 4. April. Die am Montag durchgeführten Wahlen zum dänischen Reichstag haben das erwartete Ergebnis einer leichten Veränderung des Stärkeverhältnisses im Folketing gebracht. Die Regierungskoalition aus Demokra-

ten und Radikalen hat die Mehrheit behalten, aber das Verhältnis der Zahl ihrer Mandate zu denen der Opposition, das früher 82 gegen 67 war, stellt sich nunmehr auf 78 gegen 69. Während die Radikalen die bisherigen 14 Sitze behalten, haben die Sozialdemokraten vier von den früheren 68 Mandaten verloren; der Stimmzugang, den die dänische Sozialdemokratische Partei — wie es heißt, zum erstenmal in ihrer Geschichte — erlitt, betrug nicht weniger als 31 000. Am bemerkenswertesten ist, daß die dänische Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die bisher im Parlament nicht vertreten war, drei Mandate eroberte; ihre Stimmzahl liegt von rund 16 000 im Jahre 1935 auf jetzt fast 31 000.

In Nordschleswig ist gegenüber der Verteilung der auf diesen Bezirk entfallenden 8 Mandate nur insofern eine Änderung eingetreten, als die Konserativen ein Mandat an die Benütze verloren. Die Schleswiger Partei nimmt weiterhin einen Sitz ein. Ihre beträchtlicher Stimmengewinn reichte nicht ganz für die Zuteilung eines zweiten Mandates aus.

Von den 149 Sitzen des Folketings erhalten nach den Endergebnissen der Wahlen die Sozialdemokraten 64 (statt 68 im alten Reichstag von 1935), die Radikalen 14 (statt 28), die Konserativen 28 (wie bisher), die Radikalen 14 (wie bisher), die Bauernpartei 4 (statt 5), die Nationalsozialisten 3 (0), die Kommunisten 3 (2), die Rechtsstaatspartei 3 (4), die Schleswiger Partei 1 (wie bisher).

Die Gesamtzahl der deutschen Stimmen in Nordschleswig hat sich von 12 617 bei der letzten Wahl vor vier Jahren auf 15 006 erhöht.

Der Streit um Alexandrette

Frankreich droht Syrien und der Türkei

Paris, 4. April. Der ehemalige Minister und Vorsitzende des Mittelmeer-Ausschusses, Kollin, hatte mit dem Außenminister Bonnet eine Unterredung, in deren Verlauf er die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die ernste Lage in Syrien und auf „gewisse Machenschaften“ lenkte, die daraus ausgingen, die Tätigkeit des französischen Oberkommissars in Syrien zu fördern. Kollin unterstrich insbesondere die außerordentliche Gefahr, die augenblicklich auf dem Datan-Gebiet, dem früheren Sandschat Alexandrette, laße, dessen „Pseudoparlament“ zusammenzetrete, um, wie man verhöhere, die Angliederung des Sandschats an die Türkei zu fördern. Auch der rechtsstehende „Jour“ zeigt sich beunruhigt über die Gefahren, die dem französischen Einfluß und Ansehen im vorderen Orient und insbesondere in Syrien drohte. Das Blatt wendet sich mit aller Schärfe gegen die ehemalige Volksfrontregierung Blum, deren eine der ersten Gesten in der Aufgabe Syriens bestanden habe. Blum und sein Unterstaatssekretär Biénot hätten nach ihrem Radikantentum nichts Eiligeres zu tun gewußt, als Syrien mit dem Unabhängigkeitsvertrag auszuliefern. Angehört einer solchen Haltung wachse verständlicherweise bei anderen der Appetit. Die Türkei, die im letzten Kriege dieses Gebiet verloren habe, sei nunmehr in der Lage, ihre Kandidatur für die französische Nachfolge anzumelden. Man habe ihr bereits den Sandschat Alexandrette halb überlassen. In Syrien seien die inneren Schwierigkeiten aller Art die Folge des Biénot-Vertrages. Das Blatt bezeichnet es als ein Glück, daß dieser Vertrag nicht ratifiziert worden sei und die Fehler, die bisher begangen worden seien, daher wieder gutgemacht werden könnten.

Die Levante-Staaten stellen für Frankreich nicht nur ein „traditionelles Gebiet des französischen Einflusses“ dar, sondern erwiesen sich durch ihren Petroleumreichtum als eine wertvolle Versorgungsquelle. In Kriegszeiten würde dieses Gebiet die „vorgeschobene Bastion der französischen Vorrangstellung im östlichen Mittelmeer“ sein. Frankreich müsse also nicht nur seinen Einfluß in diesen Gebieten aufrechterhalten, sondern seine materielle und militärische Stellung in der Levante stärken.

Generalleutnant Friderici

zum „Wehrmachtsbevollmächtigten beim Reichsprotector“ ernannt

Berlin, 4. April. Der Führer hat mit dem 1. April 1939 den Generalleutnant Friderici, bisher Kommandeur der 17. Division, zum „Wehrmachtsbevollmächtigten beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren“ ernannt. Generalleutnant Friderici hat die Aufgabe, die Abwicklung aller Angelegenheiten der bisherigen Wehrmacht zu leiten und die deutsche Wehrmacht beim Reichsprotector einheitlich zu vertreten.

Generalleutnant Friderici wurde 1885 in Timmenloß bei Paderborn geboren. Er trat 1905 in das Infanterie-Regiment 109 ein. Am 1. Dezember 1932 wurde er zum Oberst, am 1. Oktober 1935 zum Generalmajor befördert und als solcher zum Militärattaché mit dem Sitz in Budapest ernannt. Am 1. Oktober 1937 zum Generalleutnant befördert, wurde er am 12. Oktober 1937 zum Kommandeur der 17. Division ernannt.

Württemberg

Stuttgart, 4. April. (Weiterständischer Kempter.) Der Oberbürgermeister hat den Leiter des Stadt. Polizeiamts, Polizeirat Emil Ruoff, zum Vorstand des Landesamts Stuttgart unter gleichzeitiger Beförderung zum Stadtmann ernannt. Die dadurch frei gewordene Stelle des Leiters des Polizeiamts wurde Polizeihauptmann Friedrich Stuh unter gleichzeitiger Ernennung zum Polizeirat übertragen.

Unfälle. Dieser Tage ist auf der Beitzstraße in Stuttgart-Mühlhausen ein 32 Jahre alter Mann von einem Pferdewerkzeug, auf das er während der Fahrt aufpassen wollte, abgestürzt und vom linken Vorderrad erfasst worden. Mit eingedrückt Rippen mußte er in ein Krankenhaus verbracht werden. — Am Montagmittag ist auf der Kreuzung See- und Walbert-Stifterstraße eine 19 Jahre alte Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen worden. Sie zog sich dabei verschobene Verletzungen zu. — Am Montag wurde einem 58 Jahre alten Schmied in einem Fabrikbetrieb in der Augsburgerstraße in Obertürkheim ein größeres Stück Eisen, das er an einem Schleifstein schloß, aus der Hand gerissen und an den Kopf geschleudert. Mit einem Schädelbruch mußte er in das Eglinger Krankenhaus überführt werden. — Am Montag ist eine 46 Jahre alte Frau in der Krefelderstraße von einem elf Jahre alten Jungen, der mit einem

Terzerol spielte, aus Unachtsamkeit in den Oberkörper geschossen worden. Die Verletzte wurde in ein Krankenhaus verbracht, konnte von dort aber bald wieder entlassen werden.

Unfall v. Brauchitsch. Der Mercedes-Benz-Kennfahrer Manfred von Brauchitsch hatte am Montag auf der Rückfahrt von Pau einen Zusammenstoß mit einem französischen Kraftwagen. Bei der Durchfahrt durch den kleinen Ort Fontaine fuhr aus einer unübersehbaren Querstraße plötzlich ein Personenkraftwagen über den Weg, jedoch Manfred von Brauchitsch seinen Wagen nicht mehr zum Halten bringen konnte, und auf den französischen Wagen aufzufuhr. Die drei Insassen dieses Wagens wurden schwer, Manfred von Brauchitsch und der ihn begleitende Kennarzt Dr. Gläser jedoch nur leicht verletzt. Die Stelle, an der sich der Zusammenstoß ereignete, ist schon häufig der Schauplatz von schweren Unfällen gewesen. Nachdem die polizeilichen Feststellungen einwandfrei das Verschulden des fremden Fahrers ergeben hatten, konnten Manfred von Brauchitsch und Dr. Gläser in einem anderen Wagen der Mercedes-Benz-Kennkolonne die Weiterfahrt antreten.

„Falle Kelle Reichsgartenschau“. Am Donnerstag, 6. April 1939 (Gründonnerstag) mit Betriebsbeginn wird die neue Strecke der Linie 10 von der Kunstgewerbeschule über die neue Haltestelle „Reichsgartenschau“ bis zur neuen Endstelle „Am Rohenhof“ in Betrieb genommen. Es entsteht dadurch zusätzlich eine weitere Teilstrecke, die jedoch mit Rücksicht auf die kommende Reichsgartenschau erst nach Beendigung derselben, voraussichtlich etwa mit Beginn des Winterfahrplans 1939/40 eingeführt wird.

Neuheiten, 4. April. (Zwei Schwerverkehrte.) In der Nähe der Eisenbahnüberführung ereignete sich dadurch ein schwerer Verkehrsunfall, daß ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen infolge zu hoher Geschwindigkeit aus der Kurve getragen wurde, über den Schweg hinwegfuhr und auf einen dort befindlichen Gartenzäun aufprallte, nachdem es zuvor zwei starke Zementpfähle des Zaunes ungerissen hatte. Durch den Aufprall wurden der Fahrer und der Soziusfahrer schwer verletzt. Der im Beiwagen sitzende Fahrgast blieb glücklicherweise unverletzt. Die Verunglückten kamen aus Reubauhen a. N.

nos. Ludwigsburg, 4. April. (1. RdZ. - Postwerte-Ausstellung.) In Ludwigsburg findet in der Zeit vom 13. bis 16. April ds. Js. die erste RdZ.-Postwerte-Ausstellung statt. Die Ausstellung wird in den Räumen des Soldatenheims aufgebaut sein. Es stellen in dieser 1. RdZ.-Postwerte-Schau nur Ludwigsburger Sammler aus. Die Sammler zeigen hierbei neben einer Auswahl besonders schöner und interessanter Briefmarken-Sammlungen auch Münzen und Notgeld der Inflationsjahre.

Schmidlen, Kr. Waiblingen, 4. April. (Amisenejehung.) Am Samstag wurde der neue Bürgermeister der Gemeinde Schmidlen, Rudolf Föhler, in Gegenwart von Kreisleiter Dietrich durch Landrat Dr. Demmler feierlich in das seit Mitte Dezember 1938 verwaltete Bürgermeisteramt eingesetzt.

Am, 4. April. (Grenadiertag.) Das ehem. Grenadierregiment König Karl (5. würt.) Nr. 123 wird am 1. und 2. Juli 1939 in Ulm seinen 9. Grenadiertag abhalten. Die Feier gilt zugleich als 140. Geburtstag dieses alten, bewährten würt. Regiments.

Schramberg, 4. April. (Unfälle.) Ein junger Arzt, geborener Berliner, der beim Krankenhaus Schramberg als Praktikant angestellt war, stürzte auf der Fahrt nach dem Stadttell Sulgen mit seinem Auto eine steile Böschung hinunter; dabei wurde der Fahrer herangezogen und schwer verletzt. — Ein fünfjähriger Junge rannte einem Motorradfahrer in die Maschine, wobei der Junge zu Boden gerissen und erheblich verletzt wurde. — Ein Motorradfahrer (ohne Führerschein!) fuhr mitten in der Stadt einen parkenden Kraftwagen an. Ohne sich um den angelegten Schaden zu kümmern, fuhr er weiter.

Wittshausen, Kr. Saigau, 4. April. (Hochzeitsgesellschaft verunglückt.) Am Samstagvormittag wollte ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen, dessen Insassen zu einer Hochzeit in die Bodenseegegend fahren, kurz hinter Weidenbeuren einem Lastauto ausweichen, kam aber bei seinem schnellen Tempo zu weit nach rechts und fuhr auf eine Esche auf. Alle Wageninsassen wurden hin- und hergeschleudert und teilweise schwer verletzt, jedoch bei zweien von ihnen am Aufkommen gezweifelt wird.

Kempten, 4. April. (Postarbeiter tödlich verunglückt.) Der 28 Jahre alte Postfacharbeiter Benedikt Hejela aus Obergemaringen geriet beim Verladen der Post im Bahnhof Kaufbeuren zwischen den Elektrofahnen und den Zugwagen. Er wurde gequetscht und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Füssen, 4. April. (Zabräufige Brandstiftung.) Die Ursache der Brandkatastrophe, die in der Nacht zum 21. März Füssen in großen Schrecken versetzte, ist abgeschlossen worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß gegen den 25. Jahre alten Georg Christa im Hause der Brandleiderin Antonbacher der dringende Verdacht schuldhafter Brandstiftung besteht, begangen dadurch, daß Christa vermutlich mit einem ungeführten Licht durch den Heuschuber ging, um etwas zu juchen. Christa stellt dies allerdings bisher in Abrede. Er wurde aber einstweilen in Untersuchungshaft genommen.

Burgau (Schwaben), 4. April. (Explosion durch heißes Schmalz.) Während die Eheleute Konrod mit dem Auslassen von Schmalz beschäftigt waren, stürzten sie versehentlich einen Topf um, der mit Wasser gefüllt war. Durch die Vermischung des Wassers mit dem heißen Schmalz kam es zu einer so starken Explosion, daß die Türe samt dem Türstoß herausgerissen wurde. Die Eheleute erlitten schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen und mußten in das Krankenhaus verbracht werden.

Leutkirch, 4. April. (Chirurg für einen Blutzengen der Bewegung.) Am 13. Mai 1932 wurde auf dem Rückweg von einer Verammlung der junge Karl Heinzmann aus Leutkirch in Hamburg, wo er Arbeit gesucht hatte, von einem feigen kommunistischen Wörder durch Dolchstiche so schwer verletzt, daß er nach halbjährigem Kranklager seinen Wunden erlag. In Leutkirch hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Nunmehr wurde auch in Hamburg eine Ehrenhalle für Karl Heinzmann errichtet und am Sonntag in feierlicher Weise eingeweiht.

Hausgeräte, Stuhl und Tisch, alles wird mit (IM) frisch!
(IM) säubert alles schneller - Töpfe, Platten, Flaschen, Teller!



Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. April 1939

Der Unfalltod ist das Eigentum schwacher, kleingefinnter, zuriickstrebender, auf sich selbst beschränkter Menschen. 3. April: 1723 Baumeister Fischer von Erlach gestorben.

Wehrveranstaltungen

Die Wehrveranstaltungen im Wehrbezirksamt Calw beginnen am 22. April 1939 und dauern bis 12. Mai 1939. Das Nähere über den Kreis der Personen, die zur Teilnahme an den Wehrveranstaltungen verpflichtet sind, sowie über die Orte, in denen die Wehrveranstaltungen stattfinden, erfolgt durch öffentlichen Anschlag in der Woche nach Ostern.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung nach Hirsau - Nagold Ortsverwaltung

Die Dienststelle der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Nagold ist mit Wirkung vom 1. April 1939 an nach Hirsau verlegt worden. Nagold ist somit noch Sitz der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront.

W.S.W. 1938/39

Zum Abschluss des W.S.W. fanden sich am Montag die Mitarbeiter des Ortsbeauftragten zur Aussprache und zu einem gemütlichen Beisammensein in der Krone ein. Die Leiter und Leiterinnen der einzelnen Aufgabengebiete gaben ein anschauliches Bild über ihre große Arbeit und ihre Erfahrungen. Der Ortsbeauftragte dankte allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre ehrenamtliche, selbstlose, nur Besseres und Besseres gewidmete Arbeit und hob das schöne vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen den einzelnen Organisationen, insbesondere zwischen den politischen Leitern, der Frauenschaft und den Blockwarten der NSD, hervor.

40-jähriges Dienstjubiläum

Am 21. u. 30 hat Josef Kohler Bahnunterhaltungsarbeiter bei der Bahnmittelerei Nagold, sein 40-jähriges Dienstjubiläum begangen. Aus diesem Anlass versammelte sich die ganze Gefolgschaft zu einer feierlichen Feier, wobei ihm ein Preisgeld in Höhe von 200 RM. von der Reichsbahnverwaltung überreicht wurde. Außerdem wurde er von der Gefolgschaft der Bahnmittelerei Nagold durch Rednerreden einer Uhr mit Widmung geehrt. Das Treueabzeichen kann ihm erst später ausgereicht werden.

Die Schlacht um Sob

Erster Tag der Pimpfenschlacht

Als die Sonne getrunken aufging, versprach sie einen schönen Vorfrühlingstag. In den Quartieren der roten Armee wurde es zeitig lebendig; denn die Jungen brennten darauf, nach den vorläufigen Vorgeschritten zur Tat zu schreiten. So sah man bald um die Höhen um Sob, da und dort auf den Straßen die Kolonnen mit ihren Kampffählein an der Spitze, ihren Kampfpfählen zumarschieren.

Das Kampffählein 4 (Heid) hatte in Ergänzungen freundliche Quartiergeber gefunden und machte schon 8.30 Uhr, Kampffählein führend, einen tadellosen Propagandamarsch durch Ergänzungen. Um 9 Uhr wurde dem Kampffählein vom Schiedsrichter Ortsgruppenleiter R. A. L. seine Kampfaufgabe bekanntgegeben. Es gilt, in der, von dem Hohen Kampffählein (blau) verteidigten und besetzten Ruine Arnburg bei Weitingen die eigene Ruine als Siegeszeichen aufzuführen. Wenn das gelingt, hat rot gewonnen. Innerhalb der Ruine darf nicht mehr gekämpft werden.

Nachdem die Führer (rot) von Weitingen aus durch Spähtrupps die Lage erkundet hatten, wurde der Schlachtplan geschmiedet. Um halb 12 Uhr wurde durch einen Schreiangriff von 8 Jungen der Feind getötet, und in dessen Hauptlinie der Streiter in einem Umarmungssturm unter geschickter Ausnutzung des Geländes unbemerkt unter größter Ruhe bis an die Ruine herangebracht. Und dann drach das ganze Fählein zum gesammelten Stoß mit wildem Hurra gegen die eigentliche Ruine vor. Nach kurzem Anstich mußte ein vom Verteidiger der Ruine geschickt etwa ein Meter hoch angelegter Verbau rings um den Turm überwunden werden. Nun begann der Kampf Mann gegen Mann. Mutig und herbsthaft wurde von beiden Seiten zugegriffen und um den Sieg gekämpft. Die Kämpfer hatten sich regelrecht ineinander verblissen und mußten durch höhere Gewalt (Schiedsrichter) getrennt werden.

Bekanntmachung

betr. Neuordnung der Straßen- und Wasserbauämter

Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 19. Juli 1938 ist das bisherige Straßen- und Wasserbauamt Calw durch das Straßen- und Wasserbauamt Herrenberg ersetzt worden. Das neue Amt ist mit Wirkung vom 1. April 1939 ab für die Kreise Calw und Böblingen zuständig. Es nimmt seinen Dienst am 6. ds. Mts. in Herrenberg, Seßstraße 3 auf. Fernsprechanschluß 334.

Außenstellen sind die Straßenmeisterstellen:

- Neuenbürg: Bauinspektor Henne, Bahnhofstraße 61, Fernsprecher 212.
- Calw: Bauinspektor Glazle, Stuttgarterstraße 37, Fernsprecher 614.
- Altensteig: Straßenmeister Bed, Pfalzgrafenweilerstr. 407, Fernsprecher 425.
- Nagold: Straßenmeister Schuh, Lembergstraße 36, Fernsprecher 357.
- Sindelfingen: Straßenmeister Krenke, Argonnenstraße 2.
- Herrenberg: Bauinspektor Hagenlocher, Bildhauerstraße 3, Fernsprecher 498.

Die Abgrenzung der Straßenmeisterbezirke wird noch bekanntgegeben.

Calw, den 4. April 1939.
Der Vorstand des Straßen- u. Wasserbauamts Herrenberg:
Lüke, Baurat.

Auto- und Fenster-Leder

kaufen Sie vorteilhaft und in bester Qualität preiswert bei

Herr. Harr Inh. Karl Harr, Weißgerbermeister, Nagold

Kitzelle, sowie Antliche Rohfelle kauft der Obige

Dem Kampffählein 4 war es gelungen, durch List und Tücke ihre Kampffähne unbemerkt an den Turm der Ruine heranzubringen und durchzuführen, so daß diese Aufgabe glänzend gelöst wurde. Leider wurde die Kampffähne nicht entrollt, und die Aufgabe mußte nach langem Hin und Her als unentschieden bewertet werden. Nach etwa 10 Minuten war der harte Kampf aus, aber Ruhe lehrte in den erregten Reihen der Jungen mit großem Stimmenschwall noch lange nicht ein. Nun wurden alle „Wen und Aber“ in den eigenen Reihen und natürlich noch heftiger dem Gegner gegenüber beschrien, bis die Kämpfer von ihren Führern geordnet und in die neuen Quartiere geführt wurden. Es zeigte sich, daß die Schiedsrichter mit ganzem Herzen bei der Sache waren, denn auch hier wurde gerungen um die Punkte, die den Sieg bedeuten. Beim Kampffählein 4 waren als Schiedsrichter Ortsgruppenleiter R. A. L., Va. Weh, Obermeister Kurt Nagold und für Hohenfeld Wehbel Groll und 2 Gesellen der Garnison Hohenfeld. Im Hauptquartier wurde dann eine deutliche Heberlegenheit der Roten mit 374:186 Punkten herausgerechnet. In den Kämpfen um Sob waren auf 5 Kampfpfählen 6 Kampffählein beteiligt.

Wiel weitlicher aber war, daß die Jungen auf allen Seiten hatten zeigen können, daß sie Schneid haben und zum Einleichen ihrer Person bereit sind, wenn es gilt, für die Ehre der Gemeinschaft einzutreten. Da galten die paar erhaltenen Schrammen als Ehrezeichen, und die paar Tropfen verächtlich vergossenen Blutes bilden den Stolz ihrer Verlierer. Wo es eine Scharte auszumachen galt, sah man die Zähne aufeinander und jagte sich: „Wartet nur, morgen sollt ihr was erleben.“ Und so zieht heute, dem entscheidenden Tag, ein noch härterer Kampftag heran, der den Jungen noch einmal alle Lust und alle Hemmung der fröhlichen Pimpfenschlacht schenken wird. K. A.

— **Naturfahrgelände „Große Tannen“.** Mit Zustimmung der obersten Naturfahrgelände hat der württ. Kultminister als höhere Naturfahrgelände den rund 500 Meter nördlich von Räßbergraben in den Markungen Herxogswiller und Erzgrube (Kreis Freudenstadt) liegenden Waldbestand „Große Tannen“ in das Reichsnaturfahrgelände eingetragen. Das damit unter den Schutz des Reichsnaturfahrgeländegesetzes gestellte Gebiet umfaßt 13,3 Hektar.

Generalversammlung Obstbaumprüfung

Esfringen. Die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse e. G. m. H. Esfringen fand am 30. März 1939 im Rathausaal statt. Aus den Beschlüssen der Versammlung ist zu erwähnen, daß eine besondere Rücklage für die Anschaffung einer Großdrechmaschine und die Erstellung eines Maschinenzuspenspers verwendet werden soll. Ein geeigneter Bauplan wurde schon vor einigen Monaten käuflich erworben, ebenso der Ankauf einer fahrbaren Drechmaschine mit Motor und Strohprelle gefällig. Die Genehmigung zur Neuerrichtung eines genossenschaftlichen Getreidedrechbetriebs für die Mitglieder durch den zuständigen Getreidewirtschaftsverband Württemberg ist am 15. 2. 1939 erteilt worden. — Der etwa 13000 Stück umfassende Bestand an Obstbäumen der Markung erfordert eine intensive und planmäßige Schädlingsbekämpfung durch Spritzen mit Obstbaumkarbolineum, die nur einen vollen Erfolg haben kann, wenn große, zusammenhängende Baumgewände bearbeitet werden. Obwohl die Winterprüfung noch nicht durch freipolitische Verordnung obligatorisch durchgeführt werden mußte, wurde in der Gemeinde mit der gemauerten Spritzung begonnen, und es konnte in der 2. Hälfte des Monats Februar und während der letzten schönen Tage etwa ein Fünftel aller Obstbäume verspritzt werden. Die Gemeindevorstände K. A. L. und A. A. L. haben die schwere Arbeit zur Zufriedenheit der beteiligten Baumbesitzer durchgeführt. An dankenswerter Weise hat sich Vorsteher G. A. L. für die genossenschaftliche Beschaffung und Berechnung der Spritzmittel durch die Spar- und Darlehenskasse eingesetzt.

Höfen, Kr. Calw, 4. April. (40 Jahre Betriebsführer.) Dieser Tage beging der Betriebsführer der Firma Krauth u. Co. in Rotenbach und Höfen, Fabrikant Karl Commerell, sein 40-jähriges Jubiläum als Betriebsführer. Den Weltkrieg machte der Jubilar als Rittmeister mit. Nach dem Kriege wurde er zum Vorsitzenden des Vereins Südwestdeutscher Holzinteressenten und zugleich des Vereins Württ. Holzinteressenten gewählt. Seit 1933 ist er auch Mitglied des Beirats der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Industrie. Commerell war früher 12 Jahre Mitglied des Württ. Landtages. Gleichzeitig lehrte auch sein enger Mitarbeiter, Direktor Emil Holzer-Rotenbach, das Fest seiner 40-jährigen Betriebszugehörigkeit.

Am Ostersamstag

den 6. April 1939 sind unsere Schalter

geschlossen

Gewerbebank Nagold Sparkasse Nagold

Infolge Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich Samstag, 8. 4. 1939, vormittags 7-16

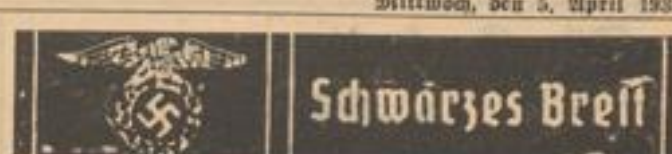
eine noch gut erhaltene Furnierpresse mit einigen Zinkzulagen, 1 Leimofen, 3 Hobelbänke mit Werkzeug, sowie verschiedenes Schreinerhandwerkzeug gegen Barzahlung

Friedrich Buz, Schreinermeister
Malerstraße 8.

Tüchtiger, zuverlässiger 677

Möbelfachmann

34 Jahre alt, sucht Stellung als Geschäftsführer, Werkmeister oder Techniker
Führerschein Klasse 2 und 3 vorhanden.
In erfragen bei Glaserei Wolf, Nagold, Völkergäß. 1.



Schwarzes Brett

H.S.-Gef. 24/401 Nagold

Heute 20 Uhr treten sämtliche Scharen, auch Motorfahr, in Uniform am Haus der Jugend zum Dienst an. Gest.

H.S.M.-Gruppe 24/401

Die Aprilbeiträge sind sofort bei der zuständigen Schaltschreiberin abzuliefern. Letzter Termin: Samstag, den 8. April. Führerin der Gruppe.

Lebte Nachrichten

„Blitzkrieg“

Bräuel. Im belgischen Bergwerksgebiet sind zahlreiche Belegschaften in den Ausstand getreten. Sie verlangen sich angeht darüber, daß die den vertraglichen Abmachungen entsprechende Lohnkürzung um 2% Prozent von den Grubenbesitzern „nicht rechtzeitig angekündigt“ worden sei. Es sind Verhandlungen für die Beilegung des Streiks eingeleitet.

Verzweigte Kommunistenorganisation in Saloniki aufgedeckt
37 Juden unter den Verhafteten

Athen. Der Polizei gelang es, in Saloniki eine weiterverzweigte kommunistische Organisation aufzudecken. Wie immer, waren auch in diesem Fall Juden die Hauptdruckscheiter der Organisation.

Das Paradies für Juden

New York. In der sensationellen Schmuggelaffäre, in der auch der jüdische Oberlandesgerichtsdirektor Laner sowie zahlreiche Filmregisseure verwickelt sind, wurde ein jüdischer Kundfunkmiter namens Jack Benn in 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 4. April

Austrieb: 38 Ochsen, 158 Bullen, 400 Kühe, 130 Färsen, 1225 Kälber, 1365 Schweine, 201 Schafe.
Ochsen: a 43,5-45,5, b 40,5-41,5, c 34.
Bullen: a 40,5-43,5, b 36,5-39,5, c 33,5-34,5.
Kühe: a 40,5-43,5, b 37,5-39,5, c 27-33,5, d 14-24.
Färsen: a 41,5-44,5, b 38-40,5.
Kälber: a 62-65, b 57-59, c 46-50, d 32-40.
Schafe: 40-49.
Schweine: a 58, b 1 57, b 2 56, c 52, d u. e 49, g 1 57, g 2 51, h 50 RM.

Marktverlauf: Großvieh: Ochsen, Bullen, Färsen, Kühe zugestellt, Kälber und Schweine zugestellt, Schafe belebt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 4. April. Preise: Ochsenfleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Kalbfleisch 50-77, Färsenfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60-82 RM. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsen, Kalb- und Schweinefleisch belebt, Hammelfleisch möglich belebt.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Mühlhausen, Kreis Göppingen und Wiblingen, Kreis Saulgau.

Die Seuche ist erloschen in der Gemeinde Nürfeld, Kr. Heilbr.

Gestorbene: Ingeborg Fendel, Kind, Hirsau / Katharine Seeger geb. Berthel, 73 J., Ruppington.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schiava; Anzeigenleiter: Karl Jaiser; sämtliche in Nagold.

DM. III. 39: 2870.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ev. Kirchenchor

Heute Mittwoch 20.15 Uhr gem. Chor in der Kirche. Vorbereitung auf die Passionsmusik am Karfreitagabend. Vollständig und pünktlich erscheinen. 244

Suche

zwei tüchtige

Schreiner

Karl Schwenk, Möbelwerkstätte
Beihingen. 710

Auf 15. April oder 1. Mai
suche ich ein 708

Mädchen

das schon gebiert hat. Das
Kochen kann erlernt werden.

Frau E. Schott, Calw
Loderstr. 28.

Ehrliches, freundliches 713

Mädchen

für Haushalt und Bedienung
bei Familienanschluß sofort
gesucht.

Adrian z. Lamm, Neuenbürg
Fernstr. Bad Leinach 123

Gesucht auf 15. April ehr-
liches, fleißiges 712

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das schon
gebirt hat, in klein. Haushalt.
Dr. Claus, Veterinärarzt
Böblingen.

Verlangen Sie überall
für Ihren Garten
die bekanntesten
Originalpackungen

Pflanz Samen

Empfehle noch zur Lieferung
alle Sorten

**Kohlen, Briketts
und Koks**
zum Sommerpreis.

Christian Schuon
Kohlenhandlung, Nagold
Telefon 216

Alle Böden strahlen
spiegelblank!
Dem Loba-Wachs gib
unsere Dank

Schönheit, Lichtes Arbeiten, halbarster
Hochglanz, sehr widerstandsfähig, sparsam...

Loba
Loba-Hartwachs mit dem Loba

Für Karfreitag empfehle ich:



Kabeljau
Schellfisch
Seehecht
Fischfilet
Stöckfische
Bodensee-Felchen
Büdinge

316

Wilhelm Frey, Feinkosthaus

Wilsberg, den 4. April 1939



717

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter
Maria Schweickhardt
geb. Bacher

durfte heute nach schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren in die ewige Heimat eingehen.
Der trauernde Gatte: Ludwig Schweickhardt mit Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag 13 Uhr.

Ebershardt, den 4. April 1939



711

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Stoll

unerwartet rasch im Alter von nahezu 72 Jahren zu sich zu nehmen.
In tiefer Trauer
der Sohn: Karl Stoll mit Angehörigen.

Beerdigung: Gründonnerstag 14 Uhr.

Wenden, den 4. April 1939



709

Todes-Anzeige

Hiermit machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester u. Nichte

Elise Walz

im Alter von 26 Jahren heute nacht um 1/2 2 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Walz, Bürgermeister i. R.
die Tante: Barbara Gauß z. „Krone“.

Beerdigung Donnerstag, den 6. April, 14 Uhr
Leuenerhaus-Wirtschaft z. „Krone“.

Nagold, 4. April 1939

Dankfagung

Für die lieben Beweise herzlicher Teilnahme, wie auch die zahlreichen Kranzspenden, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Luisa Luz geb. Schmelzle

erhalten durften, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Dekan für die kostreichen Worte, wie auch denjenigen, welche unserer Mutter während ihrem Kranksein Liebe gesprundet haben, nicht zu vergessen die liebevolle Pflege im Krankenhaus.

In Namen der Hinterbliebenen:
706 Der trauernde Gatte.

Die Nagold 212

Fettverbilligungsscheine
und
Margarine bezugscheine

werden am Donnerstag, den 6. April 1939, von 14-17 Uhr im Wartezimmer des Rathauses ausgegeben.
Der Bürgermeister.

Frohes Fest
gepflegtes Heim
gepflegte Böden
durch
Seifix

1/2 Dose RM - 75, 1/2 Dose 1.40

Gesund und bekömmlich.

Teinacher Fisch-Perle

Mineralwasser-Zitronade mit Zitronen und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Verstärkt durch die Mineralbrunnen AG. Bad Überlingen.

Tonfilm-Theater Nagold

Nur Donnerstag 20 Uhr
Karfreitag 14.00, 16.30, 20.00 Uhr

376

Julika
mit Paula Wessely und Dörbiger
Beiprogramm und Wochenschau.

Drei freuen sich

über die gute Uhr:
Der Beschenkte, Sie und der Uhrmacher bei dem sie gekauft wurde, denn man kann sich auf sie verlassen.

Große Auswahl finden Sie bei
Uhrmachermeister

Fr. Günther

Bahnhofstraße

Nagold, den 4. April 1939

Todes-Anzeige

Hiermit machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

714

Georg Kern
Schuhmachermeister

gestern abend um 7 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Die Gattin: Auguste Kern mit Kindern.

Beerdigung Donnerstag 13 Uhr

Fürs Frühjahr
neue, farbenfreudige Kleidung!

Vornehm in Schnitt und bester Passform sind die Eingänge von

334

Mänteln, Anzügen
Hüten, Mützen usw.

für Herren, Bursten und Knaben bei großer Auswahl und bescheidenen Preisen

Kräftige Arbeits- und Schulanzüge
Hosen und Suppen

Christ. Theurer
Herren- und Knabenbekleidungshaus, NAGOLD
Bahnhofstr.

Im Osterneft darf auch ein

Bilderbuch
oder Malbuch

mit Buntstiften nicht fehlen von

G. W. Zaiser, Nagold



Zum Osteranzug

gehören geschmackvolle Oberhemden und Krawatten als modische Ergänzungen! Viele Muster, gute Qualitäten, kleine Preise bietet Ihnen

Christian Schwarz
5 Marktstraße

Sieh mal Mutter, der ist zünftig!



Machen Sie Ihrem Jungen die Freude und kaufen Sie ihm einen schicken Sporthut.

Hüte und Mützen
in großer Auswahl 342

Gottl. Großmann

Briefhüllen
in allen Farben und Preislagen, mit und ohne Firmendruck, liefert

Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Zum neuen Schuljahr:

Schulhefte	Schreibetuis
Tafeln	Buntpapier
Reißel	Farbstifte
Schwamm Dosen	Farbkasten
Reißelspitzer	Rechenblöcke
Federkasten	Winkel und Zirkel
Federhalter	Reißzweigen
Füllhalter	Reißbretter
Radlergummi	Linie, Tische
Reißstifte	Pinset, Klebstoffe
Lineale	Einbindpapiere

sowie

sämtliche Schulbücher für Volks- und höhere Schulen

G. W. Zaiser - Nagold
Für Wiederverkäufer günstige Preise



OSTER-GESCHENKE

Bestecke - versilberte
Tafelgeräte

bei
Adolf Heuser
NAGOLD 320

Lücht-ger

Gipser

kann sofort eintreten bei
Gust. Schächinger
Wilsberg

718

Verkaufe ein 15 Monate altes

Rind

zur Zucht geeignet 707
Fr. Dittus bei der Schule
Edhausen.

Wer nicht infiziert
kommt bei der Rundschau in Vergessenheit!

Gegen Zahnstein-Bildung

Chlorodont
bewährt seit 32 Jahren!



Die Wirtschaftswende

Deutschland finanziert seine Zukunft

Die vergangene Woche brachte in dem neuen Finanzierungsplan der Reichsregierung und in der Rede des Reichswirtschaftsministers Funk vor dem Zentralausschuss der Reichsbank zwei wirtschaftspolitische Ereignisse von allergrößter Tragweite. Sie stellen gleichzeitig die Antwort Deutschlands auf die Reaktion des Auslandes gegenüber den großen politischen Ereignissen der letzten Vergangenheit dar. Bekanntlich versucht England erneut eine Einkreisung Deutschlands ins Werk zu setzen, da angeblich durch die Bildung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren die Rüstungen Abmachungen erlebigen seien. Diesen politischen Bemühungen war allerdings bisher wenig Erfolg beschieden, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die für die Einkreisung in Aussicht genommenen kleinen Länder sehr wohl erkannten, daß England sie lediglich als Sturmtroepen gegen Deutschland mißbrauchen wolle, ohne ihnen im Ernstfalle mehr als eine papierene Hilfe gewähren zu können. Das großzügige Angebot sowjetischer Truppen als praktische Hilfe für den Ernstfall verjaagte zum großen Bedauern Englands, weil die kleinen Staaten in Erkenntnis des bedeutlichen Charakters einer solchen Hilfe antworteten: „Lieber nicht“. Den weiteren Bemühungen Englands nach dieser Richtung setzen wir mit Ruhe entgegen. Dagegen müssen wir energig Front machen gegen die Versuche, wirtschaftliche Strafmaßnahmen gegen Deutschland zu verhängen. England glaubt uns damit irren zu können, daß es die Wirtschaftsverhandlungen, die in Düsseldorf nicht erfolgversprechenden Austari erlebt hatten, vorläufig nicht mehr fortsetzt, und Amerika legte einen 25prozentigen Zollzuschlag auf deutsche Waren. Außerdem sperrierte England die Auszahlung tschechischer Guthaben.

Wenn wir sagten, daß wir gegen diese Maßnahmen energig Front machen müßten, so heißt das nicht etwa, daß wir sie fürchten. So ist es nicht. Im Gegenteil. Genau so, wie man in England und Amerika die politische Situation, insbesondere die politischen Kraftverhältnisse verkennt, genau so verkennt man auch die wirtschaftspolitische Situation. Man glaubt immer noch, Deutschland an dem Punkt seiner wirtschaftlichen Verflechtung so entscheidend treffen zu können, daß man von der Weltwirtschaft her die Durchführung der deutschen Rüstung auf die Dauer verhindern könnte. Der Führer einer englischen Regierungskommission in Australien hat das auf eine Anfrage hin, welches denn Chamberlains wirkliche politische Ziele seien, folgendermaßen ausgeäuert: „Den Frieden zu erhalten, bis die Diktaturen an ihrer eigenen wirtschaftlichen Schwäche zusammengebrochen sind“. Das will also England! Wie aber sind die Aussichten dafür? Sind die Diktaturen wirklich wirtschaftlich so schwach, wie sie England sieht? Gewiß, wir besitzen nicht soviel Gold und Devisen, wie erforderlich wären, um unsere Bedürfnisse an Lebensmitteln, Rohstoffen und sonstigen Waren zu befriedigen. Trotzdem aber haben wir sie bisher in ausreichendem Maße befriedigt. Beweis: die Stärke der deutschen Rüstung, die Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft, der gehobene Lebensstandard des deutschen Volkes und seine getragene Sparsamkeit. Gerade an diesen Beweisen der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands scheiterte ja die englische Politik. Es ist also ein geradezu grotesker Irrtum, nun zu glauben, die deutsche Politik werde schließlich an ihrer Wirtschaft scheitern.

Das um so mehr, als die Weltwirtschaft, deren man sich dabei als Mittel bedienen will, selbst in hoffnungsloser Lage ist. Sind etwa die englischen und die deutschen Industrieforschungen nur begonnen worden, um Deutschland zu helfen? Ein solcher Wunsch Deutschlands hätte sicherlich keinen Hund über den Kanal gelockt, geschweige denn englische Industriekapitäne. Nein, gerade umgekehrt war es, England hatte selbst das größte Interesse daran, seine Ausfuhr zu heben und sah den erfolgversprechenden Weg darin, mit Deutschland zu Abmachungen über die Ausschaltung einer ruinösen Preis Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu gelangen. Nicht umsonst wundert sich die Engländer darüber, daß die „organisatorisch doch so befähigten Deutschen“ zu diesen Besprechungen ohne Programm gekommen seien, während die englischen Delegierten ein „hundertprozentiges“ Programm vorlegen konnten. Sie haben sich also offensichtlich intensiver mit den Dingen beschäftigt als wir. Das dürfte aber ein Zeichen dafür sein, daß ihr Interesse an der Regelung größer war als das deutsche. Und in der Tat ist es auch so. Der Weltmarkt steht im Zeichen der Abhängigkeit. Der gesteigerten Produktionskraft der großen Industrieländer steht eine ungenügende Kaufkraft gegenüber. Wer ist nun bei einer solchen Situation im Vorteil? Derjenige, der nur verkaufen will, oder derjenige, der auch im großen Umfange zum Kauf bereit ist? Offenbar doch wohl der letztere. Also folgt schon aus dieser allgemeinen Situation des Weltmarktes, daß Deutschlands wirtschaftliche Position keineswegs schwach ist.

Man braucht sich nur einmal die Entwicklung einiger amerikanischer Standardwaren anzusehen. Weizen notierte Anfang 1937 an der Chicagoer Börse mit 127, heute mit 88, Baumwolle eins mit 13, heute mit 8,94, Kupfer 1937 mit 12,70, heute mit 11,25, und dies trotz einer starken Einschränkung der Kupferproduktion und bei einem Ansteigen der Kupfervorräte auf rund 100 000 Tonnen. Amerikas unverkäufliche Baumwollvorräte bessern sich auf 10-11 Millionen Ballen. Angesichts dieser Verhältnisse ist der 25prozentige Zollzuschlag auf deutsche Waren, der natürlich eine Verringerung der deutschen Warenbezüge aus Amerika zur Folge haben muß, geradezu ein wirtschaftliches Verbrechen. Man sagt, der deutsche Außenhandel bedeute nichts für Amerika. Nun, 454 Mill. RM. (Deutschland und Oesterreich) sind angehts einer deutschen Ausfuhr nach Amerika von 156,87 Mill. RM. immerhin nicht zu verachten. Wenn man weiter bedenkt, daß der überwiegende Teil des tschecho-slowakischen Handels mit Amerika nunmehr auch „deutsch“ ist, gewinnt diese Größe noch an Bedeutung. Vor allem aber zeigen ja die Pläne des Herrn Roosevelt, der jetzt die Baumwollvorräte auf den Markt werfen will, und zwar mit Unterstützung durch den Staat, wie groß allmählich die landwirtschaftlichen Rote Amerikas geworden sind. Ein größeres Dumping als diese Maßnahme kann man sich kaum vorstellen. Aber wenn Amerika das tut, ist es natürlich ganz etwas anderes, als wenn Deutschland seinen Export unterstützt, um den Währungsvorsprung der Überwertungsänder weitzumachen. Erhebliches Aufsehen erregt die Maßnahme, auch in den südamerikanischen Ländern, weil diese mit Recht um ihre eigene Baumwollausfuhr

suräten. Und wie ist Deutschlands Stellung hierzu? Wird sie etwa schwächer? Doch wohl kaum. Denn einmal muß der Erfolg einer solchen Aktion der sein, daß der Weltmarktpreis für Baumwolle noch weiter sinkt. Wir werden also billiger kaufen. Zweitens aber werden die Länder, die in Deutschland eine gestiegene Abnahme ihrer Baumwolle finden, gern bereit sein, dafür auch weiteres Entgegenkommen zu zeigen. Uns kann die Aktion des Herrn Roosevelt nur recht sein. Sie wird allen übrigen Ländern der Welt eine eindringliche Lehre erteilen, welche Methoden der Weltwirtschaft nun besser sind, die egoistischen und brutalen Marktmanipulationen des Kapitalismus oder die langfristigen, auf gegenseitiger Ergänzung und Steigerung der Produktionskräfte beider Partner begründeten Wirtschaftsverträge nach Art des deutsch-rumänischen. Wir können also auch hier in Ruhe den Erfolg abwarten, denn er wird für uns sprechen. Kechnlich liegen die Dinge mit England.

Der Kampf der Anschauungen über die Weltwirtschaft tritt damit in ein entscheidendes Stadium. Die alte Weltwirtschaft ist bankrott. Nur mit neuen Methoden kann auch eine neue Weltwirtschaft errichtet werden. In dieser Hinsicht hat Deutschland einen klaren und unzweifelhaften Vorsprung durch die Entwicklung solcher neuer Methoden bereits gewonnen. Mehr und mehr werden die Völker erkennen, wo ihr wahrer Vorteil liegt. Von der Weltwirtschaft aus wird man jedenfalls Deutschland nicht mehr vernichten treffen können. Es werden sich immer Staaten finden, die bereit sind, auf der Grundlage natürlicher Ergänzung und gegenseitigen Nutzens mit Deutschland Handel zu treiben.

Und in der eigenen Wirtschaft? Nun, da dürften wir erst recht nichts zu befürchten haben, besonders jetzt nicht, wo der neue Finanzierungsplan der Reichsregierung uns die Möglichkeit gibt, die riesigen Ausgaben, die zu schwer sind für die Schultern der gegenwärtigen Generation, auf die Zukunft zu verteilen. Die Schaffung der Steuergutscheine gibt uns die Möglichkeit dazu. Sie bedeuten Geld für die Finanzierung der nationalpolitischen Aufgaben, und zwar Geld, das nur diesem Zwecke dienen kann, von dem nicht befürchtet zu werden braucht, daß es den Geldumlauf in der Konjunktionsphase erweitert und also inflationär wirkt. Das Reich wird dadurch von untragbaren Zinslasten befreit, und die Wirtschaft wird diese Steuergutscheine sehr gern annehmen, da sie mit einem Vorteil verbunden sind, den der Unternehmer sehr hoch einschätzt, nämlich der Möglichkeit, Anschaffungen möglichst weitgehend sofort vom gegenwärtigen Gewinn abzusetzen, während der Staat dadurch keinerlei Verlust an Steuereinnahmen hat; denn was der Unternehmer infolge der höheren Bewertungsfreiheit heute absetzt, was er also weniger an Steuern zahlt, muß er in der Zukunft mehr zahlen. Der Staat kommt also auf jeden Fall zu seinen Steuereinnahmen, der Unternehmer aber hat den Vorteil eines verringerten zukünftigen Risikos. Dieser Finanzierungsplan gibt die Garantie dafür, daß auch „am Kapitalmangel“ die Diktatur Deutschland nicht zusammenbrechen wird. Was hofft also Herr Chamberlain noch? Wäre es nicht besser, diese trügerische Hoffnung zu begraben und wirklich ernsthaft in

Zusammenarbeit mit Deutschland, Italien usw. an die Sicherung eines wahren Friedens für Europa und die Welt heranzugehen?

Zollbefreiungen nach dem neuen Zollgesetz

Zum neuen deutschen Zollgesetz sind bereits die Durchführungsbestimmungen, die sogenannte allgemeine Zollordnung, ferner eine Eisenbahn-Zollordnung, die Zoll-Lager-Ordnung, die Zoll-Vormerk-Ordnung und weitere Sonderbestimmungen ergangen. In den Durchführungsbestimmungen werden u. a. auch ausführlich die Zollbefreiungen erläutert.

Die Zollbefreiung für die grenzdurchschnittenen landwirtschaftlichen Grundstücke ist unverändert übernommen worden. Für die Reichsfinanzverwaltung sind aber diese Grundstücke insofern ein Gegenstand der Sorge, als der über sie betriebene Schmuggel besonders schwer zu bekämpfen ist, besonders wenn die Zollgrenze durch einen Stall oder durch den Hof verläuft. Den Oberfinanzpräsidenten ist daher die Befugnis erteilt worden, die Zollbefreiung für Betriebe zu entziehen, in denen sie zur Umgehung des Zolls oder eines Einfuhrverboles mißbraucht wird. Neu ist die Zollbefreiung für Waren zum Gebrauch oder Verbrauch fremder Staatsoberhäupter bei vorübergehendem Aufenthalt im Zollgebiet. Zollfreiheit gilt ferner für Geschenke fremder Regierungen, Orden usw. für die bisher schon der Zoll aus Billigkeitsgründen erlassen wurde, ferner für Geschenke für den Führer. Auch die Zollbefreiung für Geschenke für das Winterhilfswerk, soweit es sich um Nahrungsmittel und Genussmittel des täglichen Bedarfs und um einfache Gegenstände des häuslichen Gebrauchs handelt, entspricht der bisherigen Verwaltungsübung im Billigkeitswege. Als Genussmittel des täglichen Bedarfs werden Tabak, Bier, Wein usw. nicht anerkannt. Weiter sind zollfrei Geschenke, die deutsche Staatsangehörige von Reisen aus dem Zollausland einbringen, wenn die Reisen im Belange des Reiches ausgeführt sind und die Geschenke vom Standpunkt des Reiches nicht abgelehnt werden konnten. Auch Gegenstände für öffentliche Sammlungen sowie Lehr-, Anschaffungs- und Forschungsmittel für öffentliche oder gemeinnützige Anstalten sind zollfrei. Wie bisher sind kleine Warenmengen vom Zoll befreit. Allgemein gilt dies für nach Gewicht zu verzollenden Waren in Mengen unter 50 Gramm bis zu 250 Gramm, wenn die Waren einem Zollfuß von weniger als 300 RM. unterliegen. Für Teeproben erfolgt insofern eine Einschränkung der Zollfreiheit, als sie ebenso wie für rohen Kaffee nur bei Sendungen für einschlägige Handelsunternehmen gewährt wird.

Allgemein ausgeschlossen von der Zollvergünstigung sind neben Seidentüll, Klappspitzen und Reihersedern Tabakerzeugnisse. Von allgemeinem Interesse ist weiter das zollfreie Reisegepäck. Die Abfertigungsbeamten entscheiden wie bisher nach ihrem Ermessen. Zur Beilegung von Zweifeln werden als zollfrei ausdrücklich mitgeführt Arzneien, Blumensträuße in der üblichen Größe und Musikinstrumente. Bezüglich der Nahrungsmittel und Genussmittel wird beim großen Reise- und Durchgangsverkehr nicht mehr verfahren, bei Grenzbesuchern dagegen ein freier Maßstab angelegt. Tabakerzeugnisse, die unzerpackt sind oder sich in angebrochenen Packungen befinden, werden bis zu 10 Zigaretten und 25 Zigaretten, auch nebeneinander, zollfrei gelassen. Dem Reisenden bleibt es überlassen, die Zollbefreiung auch noch bei der Abfertigung durch Beschädigung der Umschließung herbeizuführen.

Von der Reichsgartenschau

Stuttgart, 3. April. In den letzten warmen Tagen ist auf dem Gelände der Reichsgartenschau hoffnungsvolles Leben eingeleitet. Da, wo noch vor kurzem Schnee auf den Fluren lag und das riesige, hunderttausende von Quadratmeter umfassende Gartengelände unter einer einzigen Eiskruste erstarrte, redt und streckt es sich allenthalben von Millionen und Abermillionen Blumen und Pflänzchen, die lebenshungrig und dorrert noch fürwichtig ihre kleinen, jarten Häupter in das milde Licht des jungen Tages tauchen. Mit den ersten Frühlingsstrahlen sind zugleich auch die ersten Verboden einer Flora erschienen, die schon in wenigen Wochen die unjählichen Blumenbeete des einzigartigen Kleinod am Killesberg mit ihrer Pracht ausfüllen werden. Es wird noch wahrhaft großer Anstrengungen bedürfen, um eine Ausstellung dieses Ausmaßes in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit unter Dach und Fach zu bringen. Es wird allüberall gepflanzt und gebuddelt, plantiert und transpliert, gehämmert und geschampft, so daß das weitgespannte Gelände von einer einzigen Sinfonie der Arbeit widerklingt. Da werden die letzten Begeplante gelagt, Raine befestigt, Terrassen und Treppen vollendet, Wege gezeichnet, Gartenmäntchen zurechtgehauen, oder wird an der Fertigstellung der im Kaulbronner Bunsandstein ausgeführten Hochbauten gearbeitet. Schon stehen die Stieglingshäuser in ihrer schlichten Schönheit, umgeben von den Lehrhäusern des Reichsnährstandes für Baumgärten, Obst- und Gemüßbau, schon stehen auch die verschiedenen Gassitäten von denen sich ein wunderbarer Bild in das schwäbische Land, in das Neckar- und Pfälz sowie auf die sanften Hänge des Schwarzwaldes auftrifft. Sogar die Schienen der Kleinbahn, die im richtiggehenden Wagen die lustige Pracht der Ausstellungsbesucher durch das lüftliche Märchenparadies führen wird, sind bereits gelegt. Einen besonderen Anziehungspunkt werden vor allem auch die terrassenförmig angeordneten und mit allerlei Bauspielarten bedachten Fiertheile bilden, die in diesen Tagen mit Wasser gefüllt wurden und einen wesentlichen Bestandteil des Dreilings Licht, Luft und Wasser ausmachen. Am 22. April wird die Reichsgartenschau Stuttgart 1939 durch Reichsminister Darré feierlich eröffnet.

„Parfissal“ in neuer Inszenierung. Die Württ. Staatstheater haben seit langen Jahren an dem schönen Brauch festgehalten, am Oskern herum Richard Wagners unsterbliches Bühnen-Welkefestspiel „Parfissal“ aufzuführen. Die am Palmontag von Karl Schmieger vor einem vollbesetzten andächtig lauschenden Haus herausgebrachte Reinszenierung wurde dem inneren Wesen der Schöpfung in jeder Hinsicht gerecht. Sie war mystisch stark betont, wobei insbesondere der bedeutungsvolle symbolische Gehalt des Erlösungsdramas in den Vordergrund gearbeitet wurde. Was die Besetzung der Solopartien anbelangt, so hatten die Staatstheater auch hierin eine überaus glückliche Hand.

Schwarzburg, 1. April. („Armer“ Haujeter!) Dieser Tage beging hier der ledige 59jährige Händler Ernst Gingrich Selbstmord. Anfang dieses Jahres war seine Schwelger gestorben, mit der er ein armseliges Leben geführt hat. Ihren Tod nahm er sich so zu Herzen, daß er freiwillig aus dem Leben schied. In der ganzen Umgebung kannte man ihn und da er eine verkrüppelte Hand hatte, kauften die Hausfrauen gern seine Wolkmittel und Haushaltsartikelfel. Beide wurden laufend vom WSM unterfüttert. Am 10. größer war das Erschauen, als sein Nachlaß festgelegt wurde, denn man fand große Vorräte an Lebensmitteln,

Kleidern und Stoffen und dazu noch 1153 RM. Ebenfalls fand man in einem Kuffad 1650 RM. in Goldmünzen, 85 RM. in alten Silbermünzen sowie 405 Schweizer Franken. Der Tote hatte noch 35 000 Mark altes Papiergeld aus der Zeit vor dem Kriege zu Hause liegen, die seine Eltern hinterlassen hatten.

Gerichtssaal

Der Bilderräufungsprozeß vor der Strafkammer

Stuttgart, 3. April. Zu Beginn des ausgedehnten Bilderräufungsprozesses vor der 3. Strafkammer des Landgerichts wurde zunächst der wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug angeklagte 50jährige verheiratete Anton Seichele aus Herrsching am Ammersee über seine persönlichen Verhältnisse vernommen. Er entwickelte sich vom Bankflehrling zum Kunstmalerei und Kunsthändler, in welcher Doppelleigenschaft er als Fälscher von Gemälden und zu Wohlstand kam. Seine nach Auffassung des Staatsanwaltes in die hundertste gehende Fälschungen — er selber gibt etwa 45 zu, von denen 26 vom Gericht mit Beschlag belegt werden konnten — erstreckten sich in der Hauptsache auf Meisterwerke der Münchener Schule des 19. Jahrhunderts. Sein Verlaß, einen Krenndorf, den er im Feld erteilt, als geistliche Ursache seiner Straftaten entlastend anzuführen, wurde vom Gerichtsarzt zurückgewiesen, der seine volle Zurechnungsfähigkeit jetzt und bei Begehung seiner Straftaten betonte. Andererseits ging sein Verteidigungsvorbringen dahin, er sei innerlich überzeugt davon gewesen, daß die unglücklichen Gemälde von den Künstlern stammten, denen er sie durch die von ihm angebrachte Signierung zuschrieb. Den Rest des Tages füllten die Darlegungen der drei Sachverständigen zu den der Reihe nach vorgeführten Fälschungen aus.

Zwei „Heimtöder“ mit Gefängnis bestraft

Neckarjula, 3. April. Zwei heimtückische Schwelger erhielten vom Sondergericht verdiente Gefängnisstrafen für ihre halloosen Verdrüssigungen, die sie über den nationalsozialistischen Staat und führende Persönlichkeiten ausgesprochen hatten. Nicht genug damit, daß das Wehrmeldeamt wegen Befehlsverweigerung über einen in Neckarjula wohnhaften ehemaligen Angehörigen der verbotenen Bilefischer-Sekte eine dreitägige Haftstrafe hatte verhängen müssen, erdriete sich dieser, während der Verbannung dieser Strafe einem Mitgefängenen gegenüber niederträchtige Neuerungen zu tun. Da er auch in der Verhandlung ein außerordentlich verstocktes Wesen an den Tag legte und durch nichts zu beledren war, wurde er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, wobei vier Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kamen. Im zweiten Falle hatte ein Mann aus Bad Friedrichshall-Kochendorf in angetrunkenem Zustande in einer Neckarjuler Gastwirtschaft sogenannte „politische Witze“ verzapft und sich dabei in Gegenwart von vier Zeugen zu so gefährlichen Äußerungen verfliegen, daß der Vorsitzende des Sondergerichts sich zu der Feststellung veranlaßt sah, daß zwar der politische Witz nicht strafbar sei, daß aber „der Ton die Musik“ mache und es ganz auf die Gefinnung ankomme, aus der heraus ein solcher Witz erzählt werde. Mit Rücksicht auf seine Teilnahme am Weltkrieg und seine Angetrunkenheit während der Tat wurde der Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft verurteilt.



Arbeitsausfall in der Karwoche

Die Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt: In Anbetracht der kommenden Osterfeiertage dürfte es sich als zweckmäßig erweisen, auf die entsprechenden gesetzlichen Regelungen über Kartharbeits- und Lohnzahlung an Feiertagen und Werktagen vor den Feiertagen hinzuweisen.

Die folgenden, nicht unter die Göring-Berordnung fallenden fünf reichsrechtlich anerkannten Feiertage: Karfreitag, Himmelfahrt, Fasttag, Reformationsfest und Fronleichnam sind arbeitsrechtlich Sonntagen gleichzustellen, d. h. ebenso wenig wie der Arbeitszeitausfall an Sonntagen berechnungsfähig wird, ebenso wenig kann die durch einen gesetzlichen Feiertag entstandene Lücke durch sogenannte Vor- oder Nacharbeit aufgehoben werden. Wenn der Arbeitsausfall, der durch einen solchen Feiertag hervorgerufen wird, aufgehoben werden soll, so sind die dadurch entstandenen Kartharbeitszeiten als Ueberstunden zu betrachten und somit mit Ueberstundenzuschlag abzugelten.

Anders ist es jedoch, wenn an Werktagen vor den Feiertagen nicht gearbeitet wird, z. B. am Karfreitag. In diesem Falle besteht nach der Arbeitszeitverordnung Paragraph 4, wenn es der Betriebsleiter anordnet, eine Verpflichtung der Gewerkschaft, diesen Arbeitsausfall entweder vor oder nach den Feiertagen aufzuholen. Der Ausgleich kann in einem Zeitraum von fünf zusammenhängenden Wochen, die den Ausfalltag einschließen, erfolgen. Ein Ueberstundenzuschlag ist für die dadurch entstandene Ueberzeitarbeit nicht zu bezahlen.

Die Frühjahrskur

Jetzt ist es Zeit, die Winterkälte auszuräumen

Wenn der Winter zu Ende geht, hat jeder Mensch das unbewusste Gefühl, daß es Zeit an der Zeit sei, durch eine „Frühjahrskur“ den gesamten Organismus von den winterlichen Schlägen zu reinigen und ihm dadurch neue Lebensenergien zuzuführen. Das kann auf vielerlei Weise geschehen. Eine der bekanntesten, erprobtesten und — billigsten ist die Frühjahrskur mit Hilfe von Kräutertees. Schon lange ehe sich die ärztliche Wissenschaft entwickelte, kannte die Menschheit den Wert der Heilpflanzen, die uns die Natur spendet. „Wo die Krankheit wächst, wächst auch ein Kraut dagegen“, jagte schon Paracelsus, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Und wenige Jahrzehnte später prägte Shakespeare das Wort: „Gar große Kräfte sind's, weiß man sie recht zu pflegen, die Pflanzen, Kräuter, Stein in ihrem Innern hegen.“

Gerade der Frühlingsbeginn ist für die Durchführung einer Heilkräuterkur die beste Zeit, da nach alter Erfahrung der menschliche Organismus gerade in dieser Zeit in einer grundlegenden Umwandlung begriffen ist. Der Grund liegt hauptsächlich in der zunehmenden Sonnenstrahlung, die die Bildung von Vitaminen im Körperbau fördert. Der Erfolg einer Frühjahrskur mit Kräutertee wird immer davon abhängen, ob man sie auch geduldig und regelmäßig ein paar Wochen lang durchführt. War bis zu den Wochen sind dafür die mindeste Zeit, man kann aber die Kur auch auf ein Vierteljahr ausdehnen, um so sicherer wird der Erfolg sein.

Im Durchschnitt soll der Kräutertee zweimal täglich getrunken werden, morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen. Die meisten Tees werden ausgebrüht, einige auch kurz gelocht, wieder andere müssen kalt angefertigt werden. Hier eine kleine Auswahl der bekanntesten Kräutertees, bei den entsprechenden Krankheiten in Anwendung gebracht:

- Katarrhend:** Sonnenblätter, kalt ansetzen, 1/2 Gramm je Tasse; Faulbaumrinde, kochen, 3-5 Gramm je Tasse.
- Rheuma:** Eukalyptus, brühen, 3-4 Gramm je Tasse; Fenchel, kochen, 2-3 Gramm je Tasse.
- Blähungen:** Fenchel, kochen, 2-3 Gramm je Tasse; Pfefferminze, brühen, 2-3 Gramm je Tasse.
- Blutreinigung:** Birkenblätter, brühen, 5-8 Gramm je Tasse; Brennnessel, brühen, 5-8 Gramm je Tasse; Stiefmütterchen, brühen, 6 Gramm je Tasse.
- Durchfall:** Frauenmantel, brühen, 3 Gramm je Tasse (ziehen lassen); Schafgarbe, brühen, 2-3 Gramm je Tasse zweimal täglich.
- Erkältung:** Schafgarbe, brühen, 2-3 Gramm je Tasse, zweimal täglich; Lindenblüte, brühen, 2 Gramm je Tasse; Salbei, brühen, 2-3 Gramm je Tasse.
- Frostbräun:** Wermutblätter, 2 Gramm brühen, Frostbräun baden.
- Gallenkreisläufig:** Löwenzahn, brühen, 3-5 Gramm je Tasse; Melisse, brühen 2 Gramm je Tasse.

Gicht: Birkenblätter, brühen, 5-8 Gramm je Tasse; Brennnessel, aufbrühen, 3-5 Gramm je Tasse.

Hämorrhoiden: Schafgarbe, brühen, 3-5 Gramm je Tasse; Faulbaumrinde, kochen.

Halsentzündung: Salbei, brühen, 1-2 Gramm je Tasse, ausgeleitet trinken; Stodrose, 2-3 Gramm je Tasse, abkochen, gutheilen.

Harnreizend: Birkenblätter, brühen, 5-8 Gramm je Tasse; Wacholderbeeren, brühen, ein Schöffel je Tasse.

Hauptpflege (innerlich): Brennnessel, brühen 5 Gramm je Tasse; Stiefmütterchen, brühen, 6 Gramm je Tasse.

Husten: Spitzwegerich, brühen, 3-5 Gramm je Tasse, bis drei Tassen täglich; Fenchel, abkochen, 2-3 Gramm je Tasse.

Kopfschmerzen (Migräne): Schlüsselblume, brühen, 2-3 Gramm je Tasse.

Krampflösend: Kamille, brühen, 1-2 Gramm je Tasse, ein- bis zweimal täglich; Melisse, brühen, 2 Gramm je Tasse, ein- bis zweimal täglich.

Leber, Galle, anreg: Löwenzahn, brühen, 3-5 Gramm je Tasse.

Magen- und darmtönd: Enzian, aufkochen, ein Gramm je Tasse, löfweise schlucken; Lavendelblütenkraut, brühen, 1-2 Gramm je Tasse, löfweise schlucken.

Rheuma: Holunderblüten, brühen, 2-3 Gramm je Tasse; Weidenrinde, abkochen, 5-10 Gramm je Tasse.

Säuglingsstee: Fenchel, abkochen, 2-3 Gramm je Tasse.

Schlaftee: Baldrian, 1-2 Gramm je Tasse, kalt ziehen lassen; Hopfenblüten, brühen, 2-3 Gramm je Tasse.

Schweißmindernd: Salbei, brühen, 1-2 Gramm je Tasse.

Schweißtreibend: Holunderblüten, 3-4 Gramm je T., brühen; Kamille, 1-2 Gramm je Tasse, brühen.

Sodbrennen: Löwenzahn, brühen, 3-5 Gramm je Tasse. **Wurmmittel:** Knoblauch, 1/2-1 Zehnteil zerhackt in kalter Milch.

Vorfrühling

In Ermut stehen Büsche, Berg und Baum, Verbarstet Schnee tupft schmüggel den Hang, Lind nur die Birken schmelzen hell und schlant Den farblos-buntlen, fernem Waldesjaum.

Und doch weiß jener Wolfe keiner Traum, Der alle Morgenfüße in sich trant, Von einer Himmelscharie eriem Klang, Von eines Lenztags holdem, nahem Traum.

Und hin und wieder bleibt in grauer Stad: Ein Mensch inmitten seiner Arbeit stehn, Als rief ihn ein Lied zum Fenster hin...

Dem leif im Herzen, das noch wintermalt, Führt er ein jages, schwees Wissen weh'n Von eines Wunders frohem Anbeginn.

Margarete Koch.

Sport

Ausscheidungstämpfe des ff-Oberabschnitts Südwest

Der Reichsführer ff hat bestimmt, daß der „Reichsgespädmarsch ff 1939“ am Sonntag, den 30. April 1939, in Stuttgart stattfindet. Er hat mit der Durchführung den ff-Oberabschnitt Südwest beauftragt. Der „Reichsgespädmarsch ff 1939“ führt vom Schützenhaus „Feuerbachtal“ unter außerordentlich schwierigen Geländebedingungen über eine Strecke von 25 Kilometer zum Schloß Solitude, wo das Ziel ist. Zu diesem „Reichsgespädmarsch ff 1939“ entsenden sämtliche ff-Oberabschnitte des ganzen Reiches, sowie jede Standarte bezw. jeder selbständige Sturmabteilung der ff-Verfügungstruppe und der ff-Totenopferbände, sowie die ff-Führerschulen Braunshweig und Bad Tölz ihre in langwierigen Ausscheidungstämpfen ermittelte beste Wettkampfmannschaft in Stärke von einem Führer und 30 Mann. Insgesamt werden am „Reichsgespädmarsch ff 1939“ rund 30 Mannschaften mit nahezu 1200 Wettkampfteilnehmern teilnehmen. Die Sturmabteilung und Standarten der ff in Württemberg und Baden traten am letzten Sonntag in Stuttgart zur Ausscheidung an. Als Sieger aus diesem Ausscheidungstämpfe ging hervor und wird infolgedessen beim „Reichsgespädmarsch ff 1939“ den ff-Oberabschnitt vertreten die Mannschaft III/63 Geislingen a. St. 85 Punkte dahinter platzierte sich an zweiter Stelle die Mannschaft III/80 Baden-Baden. Die nächsten Plätze belegten die Mannschaften III/13 Heildronn und III/79 Ulm.

Wirtschaft

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 29. März auf 106,5 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,5) um 0,3 v. H. zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,1 (minus 0,9 v. H.), Kolonialwaren 93,5 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,6 (unv.) und industrielle Fertigwaren 125,9 (plus 0,1 v. H.).

Elektrizitäts-Versorgung Württemberg AG. Der dauernd steigende Bedarf an elektrischer Energie hat 1938 an die Leistungsfähigkeit der Anlagen der Elektrizitäts-Versorgung Württemberg AG., Stuttgart, die in sich diejenigen württembergischen Elektrizitätswerke zusammenschlossen hat, die 85 Prozent des Gesamtumsatzes aller Werke Württembergs umfassen, große Ansprüche gestellt, die aber betrieblich sowohl als auch leistungsmäßig erfüllt wurden. Der Stromabgab ist um 14,3 Prozent von 552 auf 632 Millionen Kilowatt gestiegen. Außerdem wurden über die Anlagen der Gesellschaft für die Zwecke der Reichsbahn weitere 24,4 Mill. kWh geleistet. Die Gesellschaft hat sich an der Kapitalerhöhung der W.-Werke AG. in Bremen von 21 auf 36 Mill. RM. beteiligt. Die G.W.B. erzielte 1938 einen Rohüberschuss von 2,84 (2,62), wozu noch 0,11 (0,12) Erträge aus Beteiligungen und sonstige Einnahmen einschließlich der außerordentlichen kommen. Nach Abzug der Beiträge an Berufsvertretungen der sozialen Abgaben und nach Zurechnung von 0,03 (unverändert) Mill. RM. an die geleistete Rücklage wird ein Reingewinn von 0,58 (0,59) Mill. ausgewiesen, der sich durch den Gewinnvortrag auf 0,63 (0,63) Mill. RM. erhöht. Hieraus werden nach Abhebung von wieder 50.000 zum Rücklagefonds eine Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahr) ausgeschüttet, sodas als Vortrag 58 884 (56 363) RM. verbleiben.

Rundfunk

Programm des Reichsfunkens Stuttgart

Donnerstag, 6. April: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeden Morgen, 9.20 Für Dich dabei, 11.30 Volkswahl und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Franz Schubert, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Jetzt müssen wir marschieren... 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Rufst du mich her“, 19.45 Kurzübersicht, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Unser Angedens, Angedens Frankfurt“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Karfreitag, 7. April: 6.00 Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, „Bauer hör zu!“, 8.15 Industrie-Schallplatten, 8.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 Morgenmusik, 10.00 Orgelkonzert, 10.30 Musik am Vormittag, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Ludwig van Beethoven, 15.00 Das Trecca-Quartett spielt, 16.00 Und nun klinget Danzig auf, 18.00 Meister des Instruments, 19.00 Der AdH. Volkswagen, 19.50 Herbert von Karajan dirigiert die Berliner Staatskapelle, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Abendkonzert, 21.10 Sinfoniekonzert, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, württembergische und badische Sportvorschau, 22.30 Abendunterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Sonntag, 8. April: Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich dabei, 11.30 Volkswahl und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Bunte Volksmusik, 15.00 Gute Laune!, 16.00 Uebernahme, 18.00 „Tenbericht der Woche“, 19.00 In der Dämmerstunde, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Operettenkonzert, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Für die Schließung der Zeitluke ist die verstärkte Schweinehaltung und Schweißmahlung besonders vordringlich. Damit erhält die Eberhaltung wieder eine wichtige Bedeutung und es wäre verfehlt, die Eberhaltung irgendwo in ihrer Bedeutung für die Veredelungswirtschaft zu unterschätzen. Der Reichsfunkens Stuttgart bringt am 5. April 11.30 Uhr in seinem „Bauernkalender“ einen Vortrag „Der Eber ist kein Pflanzweib“, der die Schweinezucht und im besonderen die Eberhaltung zum Gegenstand hat.

Dittha will dinunn.

Roman von Klara Haidhausen.

Recherchen durch Verlagsanstalt Rang, Regensburg.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da er sich nicht so bald von mir trennen wollte, erhielt ich den Unterricht bis zur sechsten Gymnasialklasse durch tüchtigen Hauslehrer, die letzten drei Jahre bis zum Absolutum behauptete ich das Gymnasium in Zürich. Dort war meine liebste Mitschülerin und Freundin die Tochter eines Münchner Rechtsanwaltes, Ilse Richter, durch sie lernte ich später den Mann kennen, der mein Schicksal wurde.

Als wir als selbige Absolventinnen das Gymnasium verließen, erlaubte mir Papa, Ilse für ein paar Wochen nach München zu begleiten. Sie führte mich schon in den ersten Tagen in der Familie des Forstrates Hornmann ein, dessen gültige, unendlich liebe Frau an Ilse dieselbe die Stelle der früh verstorbenen Mutter vertrat. Der älteste Sohn des Hauses hatte eben sein medizinisches Dokortozamen bestanden. Die gleichen beruflichen Interessen führten uns zusammen, alles übrige kam dann sehr rasch. Ich glaube, wir wußten beide schon am ersten Abend des Beisammenseins, daß wir zueinander gehörten für Zeit und Ewigkeit. Unsere Herzen flogen sich entgegen und schon nach vierzehn Tagen war ich Franz Hornmanns glückselige Braut.

Papa gab telegraphisch seinen Segen, stellte aber natürlich die Bedingung, daß Franz mich zurückbegleiten und sich ihm vorstellen solle. Die Wochen in München waren uns beiden ein einziger selbiger Traum von Liebe und Glück. Und als Franz dann mit herbeikam als unser Lieber, Lieber Gast, als ich ihm all die Schönheit unseres Ländles zeigen durfte, als ich ihn, je mehr ich ihn kennen und seine wertvollen Charaktereigenschaften schätzen lernte, um so inniger und schrankenloser liebte, da war ich so unglücklich glücklich, daß mir oft selbst bange wurde vor dem Uebermaß meines Gefühls.

Verzeihen Sie mir, Gert, wenn ich Sie mit diesen Schilderungen quäle, aber nur wenn Sie wissen, auf welcher Höhe des Glücks ich mich fühlte. Ihnen Sie auch ermessen, wie tief ich fürzte, als ich alles verlieren mußte. Meine ganze selbige Liebe war ja nur der Traum einer kurzen Sommerzeit!

In der letzten Woche vor Franz' Abreise machten wir einen Ausflug nach Interlaken. Es war ein herrlicher, heiter Tag, und während Papa nach Tisch im Hotel seine Sיעta hielt, ließen Franz und ich zu einem bekannten, schönen Aussichtspunkt hinauf, von dem man einen herrlichen Blick auf den See und die Jungfrau hat. Wir waren um diese heiße Mittagsstunde ganz allein. Ich stand lange in das wundervolle Bild verunken und wandte mich dann begeistert an meinen Verlobten: „Nicht ein herrlicher Berg, unsere Jungfrau, Franz?“ Er aber zog mich heiß in seine Arme. „Ich sehe nur meine Jungfrau, Dich, mein Lieb! Und jetzt, wo wir so bald auseinandergehen, mußt Du mir das eine sagen, was ich Dich so lang schon fragen möchte. Dittha, nicht wahr, ich darf Dich bald, bald heimholen als mein geliebtes Weib — ich möchte Dich nimmer lang entbehren müssen!“

Ein wenig erschreckt von seinem Angehör, machte ich mich wohl etwas so rasch von seinen Armen frei, meine Antwort klang viellecht in unbewußtem Zurückgehen vor der unerwarteten Leidenschaftlichkeit seines Verbens herber, schroffer, als ich es selbst wußte. „Aber, Franz, so schnell geht das doch nicht! Ich muß doch erst fertig studieren.“

„Fertig studieren?“ — er trat in höchster Erregung einen Schritt von mir zurück. „Was — was soll das heißen?“ Seine Augen brannten drohend in die meinen.

Da warf ich trotzig den Kopf in den Nacken und sagte mit erlänkelter Ruhe und Festigkeit: „Das soll heißen, daß ich erst Deine Frau werde, wenn ich mein Studium beendet habe, wenn ich mir das Recht erworben habe, Seite an Seite mit Dir als Kinderärztin zu wirken.“

„Aber Dittha,“ — er war leichenblau geworden und rief mich aufs neue in seine Arme. Beschwörend fluteten seine

haften Worte über mich hin. „Das kann doch nicht Dein Ernst sein! Sieh, Du sollst ja mit mir arbeiten als meine treueste Gehilfin, als mein bester Kamerad, löst meinem Hause vorstehen als mein süßes, angebetetes Weib, als die geliebte Mutter unserer Kinder — ist denn das nicht reichlich genug? Ich weiß, ich fordere viel von Deiner Liebe, wenn ich Dich bitte, auf ein weiteres Studium zu verzichten, aber ich fordere doch nichts Unmögliches. Ich kann nicht noch sechs, acht Jahre auf Dich warten, Dittha, Du kannst doch im Ernst nicht wollen, daß wir die schönsten Jahre unserer Jugend opfern sollen!“

Sehen Sie, Doktor, wenn ich an jene Stunde zurückdenke, dann weiß ich mir selbst nicht recht zu deuten, was für ein unheiliger Trost so plötzlich in mich gefahren war, daß ich all diese lieben, treuen Worte kalten Herzens zurückwies. Ich glaube gar nicht, daß es mir so vollkommen ernst mit meinem Studium war, ich hatte ja Franz so unsinnig lieb, daß mir die lange Wartezeit jedenfalls sehr bald schon unerträglich geworden wäre. Wenn ich mich später in stillen Stunden der Neue so ganz ernst und schonungslos prüfte, was ich damals eigentlich wollte, so mußte ich mir gefehen: ich wollte wohl nichts anderes, als Franz auf die Probe stellen, ob ihm kein Preis zu teuer sein würde, mich zu eringen. — In meinem romantischen Jungmädchenkopfe lebte so etwas von der Vorstellung, daß er in Demut und Liebe um mich dienen sollte wie einst Jakob um seine Rachel, dann wäre ich wohl eines Tages bereit gewesen, huldvollst von meinem Sockel herabzufsteigen und den Rest der ausbedungenen Wartezeit in Gnaden zu erlassen.

Aber es kam, ach, so ganz anders. Franz war plötzlich sehr ruhig geworden und stellte mich kühl und kurz vor die Alternative: „Wähle, Dittha — ich oder Dein Beruf! Wenn es Dir so leicht fällt, unsere Vereinigung sechs und mehr Jahre hinauszuzögern, dann ließt Du mich nicht, wie das Weib den Mann lieben soll, um dessentwillen es alles verläßt, wie es in der Bibel heißt.“

Ich schluckte leidenschaftlich auf: „Und wenn es Dir so leicht fällt, mich zu lassen, dann geh!“

(Fortsetzung folgt.)

